

Positionspapier

der

RÖPH

zur

Zukunft

der

LehrerInnenbildung

Einstimmig verabschiedet
bei der Plenarsitzung der RektorInnenkonferenz
an der PH für Agrar- und Umweltpädagogik
in Wien am 23. Juni 2008

1 LehrerInnenbildung – Kontinuität zwischen Aus- und Fort-/Weiterbildung

1.1 Lebenslanges LehrerIn-Lernen

Die Entwicklung der Wissensgesellschaft und die Heterogenisierung ihrer sozialen Umfelder fordern von der Schule als lernender Organisation ein stetes Anpassen der Lernkultur und der Bildungsvermittlung an die rasche Veränderung. Das Hochschulgesetz (HG 2005) als Grundlage einer LehrerInnenbildung trägt diesem Umstand Rechnung und verbindet die Erstausbildung mit der Fort-/Weiterbildung zu einem Kontinuum.

1.2 Bologna-Architektur

Die europaweit neu geschaffene Bologna-Architektur ermöglicht es, Richtungsentscheidungen frühzeitig anzupassen, unterschiedliche Karrieremöglichkeiten einzuschlagen und zu erweitern. Neue LehrerInnenbildung, welche diese Architektur ernst nimmt, eröffnet abgestufte Karrieren durch ein abgestuftes System von Abschlüssen.

1.3 Bachelor und Master für Primar- und Sekundarstufe

Der Lehrberuf als hoch spezialisierter soll in seiner Höhe der Qualifikation unabhängig vom Alter der zu unterrichtenden SchülerInnen sein, um der gebotenen Vielfalt zwischen Special-Needs-Bedürfnissen und Hochbegabtenförderung Rechnung zu tragen. Daraus resultiert die Empfehlung zu einer gleichwertigen LehrerInnenbildung: LehrerInnen aller Schularten sollen bis zu einem Master-Degree, KindergartenpädagogInnen sollen zu einem BA-Abschluss geführt werden. Dies impliziert Ausbildungsformen in gestuften Abschlüssen mit segmentierten Berechtigungen (z.B. für Betreuungsformen von SchülerInnengruppen) und einem vielgestaltigen Weiterbildungskontinuum, das sich an pädagogischen Erfordernissen orientiert und die Verbindlichkeit der Fort- und Weiterbildung erhöht.

1.4 Gestufte Karrieren innerhalb des Lehrberufs

Zeitgemäße LehrerInnenbildung braucht ihre Wirkung in gestuften Karrieremöglichkeiten im schulischen Kontext; Karrieremodelle brauchen eine zeitliche Staffelung sowie schulpraxisrelevante Entsprechungen für die Vielfalt pädagogischer und fachlicher Aufgabenstellungen im Wechselspiel von Bildungsanspruch und Praxisbewährung. Hochwertiger BA-Abschluss, sich entwickelnde Berufspraxis, anspruchsvolle MA-Spezialisierung und gestufte Schulmanagement-Aufgaben können als vernetzte Karriereentwicklungsfelder angesehen werden.

2 LehrerInnenbildung – Qualität zwischen Theorie- und Praxisbezug

2.1 Evaluierte Qualität für den gesamten Bildungsweg

Qualität ist eine Folge der Vernetzung von Differenzierung und ein Ergebnis individueller Anstrengung. Sie wird durch Entwicklung produziert und bewährt sich durch Evaluierung – jenseits gestriger Gegensätze von fachlichen und sozialen Lernzielen, in zielorientierter Ausgewogenheit fachbezogener Bildung, fachdidaktischer Ansprüche und schulpädagogischer Herausforderungen.

2.2 Neue LehrerInnenbildung ist primär eine Frage des Wie, nicht des Wo

Die beste LehrerInnenbildung lässt sich nicht verorten, wohl aber entwickeln, messen, vergleichen und immer wieder weiter verbessern. Sie braucht schulpraktische Nähe im Einüben an geeigneten Standorten, tertiäre Kultur mit akademischem Anspruch, fachspezifische Differenzierung in wissenschaftskonformer Tradition, Bewährung in lebenslangem LehrerIn-Lernen, personelle Auswahl samt frequentativem Standort-Benchmarking für ein Professionalisierungskontinuum. Für ein Zusammenspiel mit dem gemeinsamen Ziel bester Qualität und Qualifizierung sollen schulpraktische Erfahrungen der Schulstandorte und Schularten ebenso genutzt werden wie fachliche Kompetenz der Universitäten und schulpädagogischer Erfahrungsreichtum Pädagogischer Hochschulen.

2.3 Multiple Eignungstestverfahren

Professionell gestaltete und wissenschaftlich fundierte Eingangstestverfahren zu Studienbeginn in Wertschätzung sowie als Ergänzung der schulischen Notengebung werden empfohlen, erscheinen allein jedoch nicht als ausreichend. Sie sollen für die StudienanwärterInnen diagnostischen, nicht aber für die Bildungseinrichtungen selektiven Charakter haben. Darüber hinaus braucht es klare Anforderungsprofile und dienstrechtliche Möglichkeiten berufsbegleitender weiterer Qualifizierung.

2.4 Zusammenwirken mit der Schulaufsicht

Wer die Bildungsaufgaben für den Lehrberuf als Kontinuum betrachtet, erkennt das notwendige Zusammenspiel von Bildungssteuerung und Bildungsqualifizierung. Daraus ergibt sich für die Pädagogischen Hochschulen die Forderung nach Entwicklung ihres Angebots für die regionalen und lokalen Bedürfnisse der Schulstandorte, die Aufgabenstellungen der Schulaufsicht sowie die Erfordernisse der Europäischen Dimension in der Bildungsentwicklung und der Vernetzung mit diesen.

3 LehrerInnenbildung – Orientierung zwischen Fachwissenschaft und Pädagogik

3.1 Integration fachlicher und pädagogischer Ausbildung

Der fachlichen Ausbildung ist unabhängig vom Schultyp ein hoher Stellenwert zu geben. Es ist ein Trugschluss, sie in der Ausbildung von LehrerInnen jüngerer SchülerInnen zu vernachlässigen, da in diesem Alter der Pädagogik mehr Raum zukomme. Fachliche Ausbildung stellt die Basis jeder Lehrtätigkeit dar. Dabei ist jedoch einem integrierten Modell von Fachausbildung, fachdidaktischer Ausbildung und Pädagogik gegenüber einem konsekutiven Modell der Vorzug einzuräumen, denn die Aufeinanderfolge von Fachausbildung und fachdidaktisch-pädagogischer Ausbildung in einem zeitlichen Kontinuum birgt die Gefahr einer Hierarchisierung sowie einer negativen Auslese der Studierenden („Wer sich ein Weiterstudium im Fach nicht zutraut, wird LehrerIn“).

3.2 Schulisches Lernen: Vernetzung von Allgemeinbildung und Berufsvorbereitung

Schule hat die Aufgabe, Studierfähigkeit durch neue Allgemeinbildung *und* zeitgerechte Berufsvorbereitung zu vermitteln – in zwei Schienen für einen Weg: Leistungsheterogenität ihrer SchülerInnen ist bereits heute an AHS ebenso erkennbar wie die Forderung nach gezielt fachgerechter Ausbildung von HS-LehrerInnen. Auch kommt den standortbezogenen Schulprofilen zunehmend mehr Bedeutung gegenüber den reinen Schulformen zu. Akademische Bindung bildet die unverzichtbare Grundlage von LehrerInnenbildung, der Ort ist angesichts des Blended Learnings nachrangig gegenüber den als besten erstrebten Lernarrangements. Der Diskurs sei eröffnet für Gleichklang und

regional ausgeformten Vielgestaltigkeits-Wettbewerb einer differenziert vernetzbaren LehrerInnenbildung.

3.3 Additive Berücksichtigung der Vielfalt schulischer Aufgabenfelder

Die fachbezogene Ausbildung zum Lehrberuf muss weiterhin im Vordergrund stehen. Damit zunehmend verflochten werden sollen jedoch vielfältige, selektiv erwerbbarere Bildungsbereiche aus schulbezogenen Aufgabenfeldern der Schulpädagogik mit entsprechend erziehungswissenschaftlicher sowie juristischer, wirtschaftlicher, psychologischer, soziologischer u.a. Grundlegung (Schulentwicklung; Sozialpsychologie; Umwelterziehung; Gesundheitserziehung; Gewaltprävention; Freizeitpädagogik u.v.m.). Mittelfristig gilt es, qualifikationsorientierte Bildungsangebote zu schaffen, die über das für die Lehrbefähigung erforderliche Ausmaß hinausgehen.

3.4 Dienstrechtliche Anerkennung pädagogischer Schwerpunkte

Qualitativ hochwertig ausgebildete LehrerInnen fühlen sich nicht nur für jene Fächer angestellt, die sie in ihrem Selbstverständnis und nach ihren Zeugnissen studiert haben, sondern werden auch stärker mitverantwortlich für ‚das Ganze‘ schulischer Aufgabenstellungen (nicht nur Unterrichtsgestaltung, sondern auch Erziehungsmitverantwortung, Unterrichtsorganisation, Raum- und Zeitfragen u.v.m.). Solche Zusatzbildungen als ‚Kürbereiche‘ im Rahmen von Aus- wie auch Fort-/Weiterbildungspflicht sollen mit Berechtigungen verbunden und dienstrechtlich anerkannt werden.

4 LehrerInnenbildung – Forschungsauftrag zwischen tertiärer Bildung und schulischem Handeln

4.1 Forschungsgeleitetes Handeln als pädagogische Basisqualifikation

Der forschend reflexive Umgang mit dem eigenen Tun ist als eine grundlegende Basisqualifikation von künftigen LehrerInnen anzusehen. Anzustreben dafür ist eine Haltung, die in der Ausbildung differenziert herangebildet und in der Fort- und Weiterbildung vertieft wird.

(„Wie bei allen anderen modernen Berufen haben auch die Lehrer die Pflicht, die Grenzen ihres beruflichen Wissens durch ein Bekenntnis zur reflexiven Praxis, durch Forschung sowie durch systematisches Engagement für laufende berufsbegleitende Weiterbildung vom Anfang bis zum Ende ihrer Laufbahn zu erweitern. Die Aus- und Weiterbildungssysteme für Lehrer müssen dies ermöglichen.“ Aus: Mitteilung der Kommission an den Rat und das europäische Parlament zur Verbesserung der Qualität der Lehrerbildung, 1.3, Brüssel 2007)

4.2 Forschungsorientierung als Aufgabe der LehrerInnenbildung

Die vorrangige Aufgabe einer gelingenden LehrerInnenbildung liegt nicht darin, wo und wie sie institutionell verankert ist, vielmehr darin, dass es gelingt, einen Rahmen für ein wissenschafts- und forschungsbasiertes, praxiswirksames Szenario für LehrerInnen aller Schultypen zu schaffen, das diese Haltung entstehen lässt. Daraus resultiert die neue Aufgabe für berufsfeldbezogene Forschung im pädagogischen und fachdidaktischen Umfeld des schulentwicklungsrelevanten Geschehens. LehrerInnenbildung ist unter diesem Aspekt der Forschungsorientierung – unabhängig von der institutionellen Verankerung – neu zu denken und zu organisieren.

4.3 Entwicklung einer Forschungskultur

Sie erfolgt an den Pädagogischen Hochschulen einem gesetzlichen Auftrag (vgl. HG 2005 §8[6]): „Berufsfeldbezogene Forschung“ leistet direkt oder indirekt Beiträge zur Wissens- und Handlungsqua-

lität der im Bildungsbereich tätigen Personen. In ihrem Fokus stehen Lern- und Bildungsprozesse von Menschen, Organisationen und Systemen. Besondere Bedeutung erhält die Vermittelbarkeit der Forschungsergebnisse, damit daraus Qualitätsentwicklung für Aus-, Fort- und Weiterbildung erfolgen kann.

4.4 Strukturen zur Unterstützung von Forschungsaktivitäten

Es gilt, gemeinsam und individuell Strukturen zu entwickeln und zu verbessern, die in der Lage sind, Forschungsaktivitäten zu unterstützen: Analyse der personellen und organisatorischen Ausgangsbedingungen; systematische Auseinandersetzung mit Ansprüchen an das Bildungssystem und mit seinen Entwicklungen; forschungsmethodologische interne Fortbildung; systematische Personalpolitik zum Aufbau hausinterner Forschungskompetenz; interne Qualitätssicherung von Forschung; Infrastruktur, Forschungsmarketing und Präsentation von Forschungsergebnissen; Kontakte mit Auftraggebern und mit Sponsoren; Sicherstellung von Forschungserfahrung für Studierende im Verlauf des Studiums; Präsentationsmöglichkeiten von Forschungsergebnissen; Zusammenarbeit mit Schulbehörden, AECCs, Universitäten und anderen Partnern u.a.m.

5 LehrerInnenbildung – Kompatibilität zwischen Fachausbildung und Entwicklung des Schulwesens

5.1 Die klassischen Säulen in zeitgemäßen Strukturen

LehrerInnenbildung ruht auf ...

- fachlichem Wissen und Können,
- der Fähigkeit, dieses Wissen und Können zu vermitteln und Lernen unter optimalen Bedingungen zu ermöglichen,
- der Fähigkeit und Bereitschaft, erzieherische Aufgaben auf Grundlage gesellschaftlicher Wertehaltungen wahrzunehmen,
- einer Berufseinstiegsphase mit gradueller Steigerung unterrichtlicher Eigenverantwortlichkeit,
- der Bereitschaft zu lebenslangem Lernen und, damit verbunden, auf der Anpassung an neue Aufgabenstellungen im pädagogischen Berufsfeld.

Das klassische 4-Säulenmodell (Fachwissenschaft, Fachdidaktik, Pädagogik, Schulpraxis) ist heute unverzichtbar durch den Kontinuitätsaspekt des lebenslangen Bildungsauftrags für die Bewährung in der „Lernenden Organisation Schule“ zu ergänzen.

5.2 Individualisierung und Kompatibilität

Aus der Falschheit des Einen folgt nicht die Wahrheit des Anderen: The ‚Law of the Excluded Middle‘ hat keinen Ort in der Diskussion um die LehrerInnenbildung der Zukunft. Diese nimmt auf dem Weg in die Wissensgesellschaft eine Schlüsselfunktion ein – sie darf sich nicht reduzieren auf jene nach der wechselseitigen Verortung von Universitäten und Pädagogischen Hochschulen. Denn für individuelle Lebensgestaltung und Entwicklung von Fähigkeiten für soziale Aufgaben im pädagogischen Feld ist die Begleitung durch fachgerecht ausgebildete ExpertInnen notwendig; jeder Mensch hat eine Fülle von Begabungen, die mit professioneller Unterstützung differenziert entwickelt werden sollen.

5.3 Vernetzung durch Zusammenarbeit statt durch Zusammenlegung

Die bestehenden Bildungseinrichtungen haben die Aufgabe, im Dialog miteinander sowie unter

Wahrung und Nutzung vorhandener Erfahrungen, Kompetenzen und Ressourcen präzise Berufsstandards und einforderbare Kompetenzprofile zu entwickeln. Dafür gilt es, in regional angepasster Zusammenarbeit von Universitäten und Pädagogischen Hochschulen die jeweilig tradierten Stärken jeder Einrichtung sowie das personelle Erfahrungspotential zu nutzen und gemeinsam weiter zu entwickeln – durch Schaffung neuer und kompatibler Curricula, Profilbildung, Upgrading bisheriger Ausbildungen, wissenschaftlich fundierte Eingangstests, graduelle Berufseinstiegsphase, anforderungsgerechte Fort-/Weiterbildung u.v.m.

5.4 Empfehlung der gemeinsamen Entwicklung einer wissenschaftlich fundierten, praxisgerechten LehrerInnenbildung

Die RÖPH empfiehlt für die gesamte österreichische Schullandschaft die gemeinsame Entwicklung einer gleichwertigen, vergleichbaren und kompatiblen (nicht aber identen) LehrerInnenbildung, welche die Vielfältigkeit der Schulformen und -arten berücksichtigt und ihre Abschlüsse als Lehrbefähigungen darauf ausrichtet. Diese soll Lösungen und Positionierungen für die speziellen Erfordernisse der KindergärtnerInnen sowie der VolksschullehrerInnen beinhalten, ebenso das verantwortungsvolle Arbeitsfeld der SonderschullehrerInnen in neun Schulstufen umfassen wie eine fachlich hochqualitative Ausbildung für LehrerInnen der Sekundarstufe I und II in allgemein- und in berufsbildenden Schulformen sicherstellen. Zudem gilt es Voraussetzungen zu schaffen, mit denen sowohl die individuelle Fort- und Weiterbildung als auch die generellen Erfordernisse der Entwicklung des Schulwesens befördert werden.